

den der Respirationsorgane der Kinder auffallen, die Aehnlichkeit mit einander haben und sich erst späterhin genauer bezeichnen lassen, was nun, schwinden sie, oft von der Natur, durch schnellen Wechsel der Witterung geheilt, zu tausend falschen Schlüssen über die Wirksamkeit einer Methode giebt.

Sein Verfahren findet man in den 1807 erschienenen Versuchen für praktische Heilkunde &c.

Wie man zu der Bräune auch eine Erschwerung des Athemholens, durch Krampf (nervöse Bräune), des Niederschluckens, durch dieselbe Ursache, oder durch Lähmung (paralytische Bräune) zählen konnte, ist mir unbegreiflich. Eben so gut könnte man den Sticfluß, das Asthma convulsivum, zu der Pneumonie, die Lähmung der Schenkel zu der Entzündung der Muskeln desselben &c. rechnen. Ich spreche hier von diesen Leiden gar nicht, und würde sogar das gleichfalls hier nicht am rechten Orte eingeschaltete Millarsche Asthma zu ihnen verwiesen haben, wenn dies und die häutige Bräune nicht gar zu übereinstimmende Symptome hätte.

### Die Brustentzündung.

So leicht der Charakter dieser so häufigen Krankheit dahin festgestellt wird:

» Es sey dieselbe ein allgemeines Fieber mit Entzündung der Lungen, oder der Rippenhaut, oder der Lungen und Rippenhaut zusammen; «  
so wenig wird diese denn doch in allen Fällen leicht erkannt.

Alle die Erscheinungen nämlich, durch welche wir sie erkennen, können auch von andern Ursachen erzeugt werden.

Es können dieselben in so geringem Grade da seyn, daß man sie leicht übersieht.

Bei den asthenischen Entzündungen dieser Theile ist das am häufigsten der Fall; wie manche Lungenschwindsucht entstand aus einer solchen von Kranken nicht geahndeten Entzündung, wegen der er gar nicht einen Arzt nöthig zu haben glaubte!

Das Nichterkennen wird vom Arzte in unzähligen Fällen vermieden werden, wenn er sich folgende Regeln fest einprägt.

1) Brustentzündungen sind unter allen die gewöhnlichsten;

2) mit einem vorhandenem Fieber, sey es von welcher Art es wolle, vereinigen sie sich am häufigsten;

3) wenn bei einem vorhandenem Fieber der Kranke nicht frei und tief einathmen kann, sondern nur bis auf einen gewissen Grad, und über diesen hinaus nicht, ohne Schmerz, Beklemmung, Husten zu bekommen, welcher letztere den Schmerz vermehrt: so kann an einer Entzündung der Brust nicht gezweifelt werden. Vorzüglich charakteristisch ist der Husten, und der durch diesen dann auch immer erweckte Schmerz.

Ohngeachtet also Beklemmung oder erschwerte Respiration, Schmerz und Husten die wesentlichen Symptome jeder Brustentzündung sind, die nur durch den Grad, die Heftigkeit differiren, und daher bald geschwind in die Augen fallen, bald eine genauere Aufmerksamkeit erfordern, so giebt es, zumal in den stärker ausgebildeten Graden der Krankheit, noch viele andere, die die Erkenntniß be-richtigen, erleichtern, erweitern. Nur muß man nicht erwarten, daß sie alle da sind, daß sie immer da sind.

Hierhin gehören denn

Auswurf; er erfolgt am zweiten oder dritten Tage, auch wohl erst nach dem dritten Tage, und besteht in

Blut, was jedoch selten ist, oder in dünnem Schleim, der mit Mühe, nach vielem Husten und in geringer Menge losgeht, oder in einer festen, consistenten, coagulablen, fast polypösen Materie, oder in einer dicken, eiterartigen, mit Blutstreifen vermischten Materie, die nun stinkend, dunkelbraun, schwarz gefärbt seyn kann, wenn die Pneumonie mit Faulfiebertyphus vereint ist.

Geräusch beim Ein- und Ausathmen; wenn nämlich die Bronchien voll Schleim stecken.

Beschwerliches Liegen auf der einen oder auf beiden Seiten. Selten kann der Kranke auf beiden gleich bequem liegen, meistens nur auf der einen oder auf dem Rücken.

Unruhe;

Angst;

Vollheit;

Fineres Brennen, und dergl. Die Hefigkeit der Entzündung entscheidet über solche Zufälle eben so sehr, als der Charakter des Fiebers.

Schmerzen in dem Körper überhaupt, in allen Gliedern.

Trockenheit im Munde, im Halse, und damit vergesellschafteter Durst.

Der Puls hängt zu sehr von der Beschaffenheit des Krankheitscharakters ab. Bald ist er voll, bald hart, bald klein, bald zitternd, bald zusammengezogen. Je mehr der Kreislauf des Bluts beengt, gestört, erschwert ist, destomehr weicht er von der natürlichen Beschaffenheit ab. Aber man sieht auch daraus, wie wenig unsere Vorfahren Recht hatten, da sie ihn als so wesentlichen Führer annahmen, ihn, der doch selbst ein Symptom an-

derer Symptome ist, von jedem beherrscht wird. Wer ihn freilich immer und genau beobachtet, kann allerdings durch ihn und die Vergleichung desselben mit den übrigen Symptomen oft mehr Licht bekommen.

Der Athem ist heiß. Freilich nur bei starken Entzündungen.

Das Gesicht ist bald roth, bald blaß, bald gelblich.

Der Urin ist wenig roth, oft trübe.

Schweiß mangelt selten, zumal an den obern Theilen.

Die Zunge ist trocken, roth, geschwollen, aufgespalten u., jedoch das alles nur bei hohem Grade der Entzündung.

Der Kopf schmerzt ziemlich heftig, theils wegen des Dranges des Blutes dahin, dessen Umlauf so erschwert ist, theils späterhin wegen des heftigen Hustens.

Die Augen sind aus denselben Ursachen glänzend, hervortretend.

Der Unterleib ist gespannt.

Neigung zum Erbrechen, Würgen, Ausbrechen einer galligen Materie unter vieler Angst und vielem Schmerz, fehlt dann selten.

Der Geschmack ist dann schon vorher bitter, gallig.

Der Appetit mangelt deswegen.

Phantasieen, Zuckungen, Durchfall, noch gewöhnlicher aber Verstopfung ist dann doch auch gewöhnlich.

Bei starker Entzündung hebt sich auf der Seite, wo die Entzündung ist, das Brustgebäude während des Einathmens nicht so hoch.

Wie gesagt, diese zufälligen und die vorher erwähnten wesentlichen Erscheinungen lassen einen hohen Grad der Pneumonie nicht verkennen. Bei einem geringern aber fehlen so viele, und die übrigen sind so schwach, so leicht auch in andern Ursachen begründet zu denken, daß nur die wesentlichen zur Erkenntniß führen können.

In Hinsicht der letztern erwähne ich daher noch:

Der Schmerz kann von sehr verschiedener Natur, von sehr verschiedenem Grade seyn. Das entscheidet über seine Bedeutung nichts.

Er wird von den Kranken

- als stechend,
- als brennend,
- als drückend,
- als zusammenschnürend,
- als bloß beengend,
- als bloße Vollheit

angegeben.

Der stechende Schmerz ist, mit Ausnahme jedoch, meist mit krampfhaftem Pulse verbunden.

Den drückenden Schmerz begleitet meistens ein aussetzender Puls.

Eben so verschieden wird von den Kranken der Sitz des Schmerzes angegeben.

Bald bezeichnen sie ihn als in der ganzen Brusthöhle herrschend.

Bald, als sey er unter dem Brustbeine, unter den Schulterblättern &c.

Sehr natürlich ist dies.

Es kann eben so gut die ganze Lage, als ein Theil derselben entzündet seyn.

Der Husten pflegt bei der unbedeutendsten Bewegung, beim Sprechen, Schlucken, veränderter Temperatur zu entstehen. Er ist meist anhaltend, abgebrochen, kurz ic.

Je stärker die Entzündung, desto heftiger ist auch Schmerz, Husten und Schwierigkeit des Athemholens, wovon denn nun auch der Grad der daraus entspringenden Symptome bestimmt wird.

Der Reiz zum Husten wird immer in der Gegend empfunden, wo der Schmerz und also der Sitz der Entzündung ist.

Was die Verschiedenheit des trocknen und des feuchten Hustens, d. h. des mit oder ohne Auswurf bestehenden anbetrißt: so beruht diese entweder auf den Sitz oder auf den Grad der Entzündung selbst.

Ist z. B. die Rippenhaut, eine Partie der Rippenmuskeln oder die nach den Rippen zugekehrte Fläche der Lungen entzündet: so muß er — trocken seyn.

Ist die Entzündung überhaupt in sehr hohem Grade, so fehlt jede Absonderung, was allen heftig entzündeten Organen eigen ist, und der Husten wird ebenfalls — trocken seyn.

Aus diesem Grunde nun kann es uns nicht wundern, in jedem Falle beinahe den Auswurf erst am zweiten, dritten Tage wahrzunehmen.

Nach dem Sitz, nach der nächsten Ursache, nach der Verschiedenheit der Symptome ic. hat man die Lungenentzündung auch verschiedentlich eingetheilt. Größtentheils hat aber eine solche Eintheilung in praktischer Hinsicht wenig Werth.

In Hinsicht

I. des Sitzes hat man denn:

Pleuritis, d. h. Entzündung der Rippenhaut.

Lungenentzündung oder Pneumonie.

Peripneumonie, d. h. Entzündung der ersten  
und der Lunge selbst.

Entzündung des Mittelfells (mediastitis).

Entzündung des Herzbeutels (pericarditis).

Entzündung der Luftröhrenäste (bron-  
chitis).

Der ganze Grund der Eintheilung taugt darum nichts,  
weil wir selten mit großer Wahrscheinlichkeit so genau  
den Sitz der Entzündung angeben und selbst in diesem  
Falle keine Regeln zur Heilung, die wichtig wären, ab-  
strahiren können.

Praktisch wichtiger ist die Eintheilung in Hinsicht

II. des Grades der Krankheit, wo man

eine unächte, verborgene,

eine vollkommene in die Augen fallende  
annehmen kann.

Doch auch sie ist nicht von der Bedeutung, welche  
unsere Vorältern wähten, weil sie nicht die nächste Ur-  
sache in Anregung bringt, mithin keine Regeln zur Hei-  
lung darbietet.

Bedeutender ist wiederum daher

der IIIte Eintheilungsgrund, wo man

eine asthenische

und

eine sthenische

hat.

Ihm gleicht denn so ziemlich die Eintheilung

IV. nach den auffallendsten Symptomen, in wie fern sie den Charakter, die nächste Ursache deutlicher machen. Man hat dann

nerböse,  
gastrische,  
gallige,

kurz, so viele Verschiedenheiten, als es Fieber mit örtlichen-Symptomen, oder mit Affektionen eines ganzen Systems verbunden giebt, zu denen sich auch noch eine Brustentzündung gesellte.

Uebrigens darf man doch nicht glauben, daß die Heftigkeit des Fiebers mit der Entzündung gleich seyn müsse. Es giebt kaum bemerkbare Entzündungen bei heftigem Fieber, zumal bei Typhus, und sehr heftige bei mäßigem.

Alles, was eine Entzündung überhaupt erregen kann (Th. I. S. 346.), kann auch eine Brustentzündung erregen, und wird es um so gewisser thun, wenn es — auf die Respirationsorgane einwirkt.

Außer von den allgemeinen Gelegenheitsursachen, die hier unerwähnt und dort nachgesehen werden mögen, wird die Krankheit vornehmlich erzeugt

durch auffallende Veränderungen der Atmosphäre, daher sie leicht epidemisch ist;

durch plötzliche Erkältung mittelst eingeathmeter kalter Luft nach Erhitzung, Genuß von Eis &c.;

durch scharfe, zusammenziehende, ätzende Dünste von Schwefel, Arsenik, Blei &c., wovon vornehmlich bei Personen, die mit solchen Stoffen umgehen, ver-



borgene, unächte, ästhenische Entzündungen erzeugt werden;

durch fremde, mechanisch reizende Körper, wozu Staub, Sand *rc.* gehört;

durch schnell und übereilt entfernte Ausschläge, Fußschwiße, Geschwüre; die Menge der Säfte, welche auf diese Art ausgeleert wurde, wirft sich auf die Lungen, in wie fern diese theils mit der Haut im genauesten Zusammenhange stehen, theils bei ihrem schwammigen Baue zur Aufnahme vieler Säfte am meisten geneigt sind, und so ist diese Krankheit, besonders in Form einer Asthenie, so leicht Folge übereilt geheilter Kräfte, des Kopfgrinds *rc.*

Ist nun eine Disposition dazu da, Vollblütigkeit, fehlerhafter Bau der Brust, Schwächung der Lungen u. *s. f.*, so entsteht sie um so leichter.

Wir bemerken, daß die Lungenentzündung zu jedem Ausgange geneigt ist. Innerhalb vierzehn Tagen, bisweilen aber auch noch später, jedoch meistens am dritten, siebenten, neunten erscheinen die sogenannten kritischen Zufälle, warmer Schweiß über den ganzen Körper, oder Urin mit Bodensatz, der mit geriebenen Ziegelstein Ähnlichkeit hat, oder ein reichlicher, leichter Auswurf, oder Nasenbluten, Hämorrhoiden *rc.* Dabei schwinden die Brustbeschwerden, nachdem sie sehr heftig gewesen waren, und es treten keine neuen an ihre Stelle.

Uebrigens sind über diese kritischen Ausleerungen so viel Zweifel und Streitigkeiten, in wie fern sie nöthig, oder nur Folgen der Krankheit sind, selbst in unsern Tagen noch immer erregt worden, daß wir darüber nur dies als wahr versichern können: „Unter ihnen zertheile sich die Entzündung;“ und wir kümmern

uns nicht darum, ob sie damit in einem ursächlichen Verhältnis stehen, oder nicht. Wahrscheinlich ist es freilich, daß z. B. der Auswurf Folge der Krankheit ist, daß alle Bemühungen thöricht waren, ihn hervorzubringen, und damit die Krankheit zu entscheiden, wie unsere ältern Lehrer der Kunst rietzen. Zeigt er sich aber, so ist das, was seine Entfernung noch erleichtert, keinesweges auch fehlerhaft. Bei veränderter Ansicht bleibt doch die Anzeige.

Uebrigens spricht die Erfahrung laut dafür, daß die Krisen selbst in dieser und jeder Entzündung dem Charakter des mit der Entzündung verbundenen Fiebers gemäß seyn, also auch noch anders seyn müssen, als wir sie hier angegeben fanden, wenn es z. B. keine reine Synocha, sondern ein gastrischer, ein nervöser Typhus war. Es spricht ferner die Erfahrung, daß dergleichen Krisen ganz fehlen, und die Entzündungen der Lungen doch glücklich zertheilt werden können.

Indessen ehe diese Zertheilung oder eine andere Art des Ausgangs eintritt, kann auch eine Erstickung erfolgen.

Die Anfüllung der Blutgefäße, die schwammige, eine solche übermäßige Anfüllung begünstigende Substanz der Lunge, eine vielleicht durch den Druck erzeugte Lähmung, ist davon die Ursache, die man meistens, weil die diesen Ausgang bezeichnenden Zufälle auch leicht einen Brand bedeuten können, erst nach dem Tode durch die Leichenöffnung entdecken wird. Da findet man denn die Lungen übermäßig ausgedehnt, sogar mit Eindrücken, die von den Rippen entstanden sind, steif, wie Fleischmassen, strotzend von Blut, von Lymphe, von polypöser Lymphe, die schon häutige Verwachsungen mit dem Zwergsfelle, dem Herzbeutel, dem Mittelfell u. gemacht, und die Luftrohräste ausgefüllt hat, u. u. u.

Die Luströhrentzündung geht aber auch in Brand über. Es ist dies selten der Fall, und dann begleiten ihn die allgemeinen Zufälle. (Th. I. S. 359.)

Viel gewöhnlicher ist schon der Uebergang in Eiterung.

Der Puls behält dann seine Schnelligkeit, ohngeachtet alle übrigen Erscheinungen deutlich das Nachlassen des primären Zustandes zeigen. Dieser verräth dann auch seinen Uebergang dadurch, daß eine mäßig schmerzhafteste, stumpf-drückende Empfindung zurück bleibt, wozu denn nun bald Husten, schleichendes Fieber, größere Abnahme der Kräfte, Schweißre. kommen. Indessen vergesse man nicht: Je geringer die Hestigkeit der Entzündung war, desto weniger giebt sich gleich anfangs die Eiterung zu erkennen; ja, man ist dann meistens nicht eher davon überzeugt, bis sie schon bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Es giebt drei Arten, wie sich die Eiterung in Bezug auf ihren Sitz zeigt.

Entweder bildet sie einen Sack, oder auch wohl mehrere Säcke, worin das Eiter eingeschlossen ist.

Ein solcher Sack kann sich nun in der Luströhre, oder nach einem andern Punkt öffnen. Ist das erstere der Fall, und ist die Menge des Eiters klein, so wird sie durch den Husten ausgeworfen. Ist die Menge aber groß, so erstickt sie sehr leicht den Kranken.

Bahnt er sich aber einen andern Weg, so ist nichts gewöhnlicher, als daß er sich hierhin, dorthin, fortfrisst, einen Abscess nach außen, nach dem Herzbeutel, nach den Höhlen des Mittelfells, in den Unterleib bahnt, die Rippen, die Wirbelbeine anfrisst. Man nennt das Empyema, und unterscheidet ein verum und ein spurium,

Pleur  
auch  
der  
welch

imme  
bei a

Eiter  
ein C

die L  
teist

wa d

glau  
nicht  
fo m  
klein  
einze

darau  
durch  
wach  
Arthe  
che K  
Des  
späte

Das Letztere ist das gewöhnlichste.

Man versteht darunter, wenn das Eiter zwischen der Pleura und den Rippenmuskeln ist. Man kann es also auch leichter erkennen, da äußerlich durch den Druck mit der Hand die beschwerlichste Empfindung vermehrt wird, welche das Empyema erregt.

Uebrigens ist das Daseyn eines Empyema doch nicht immer leicht und so sicher zu erkennen, daß man die das bei angegebene Operation machen könnte.

Die dritte Art und die gewöhnlichste, wie sich die Eiterung zu erkennen giebt, oder vielmehr darstellt, ist ein Geschwür.

Es greift schneller oder langsam um sich, zerstört die Lunge selbst, und die Sauche wird aus derselben mittelst des Hustens ausgeworfen.

Der dritte Ausgang der Lungenentzündung ist Verwachsung, Verhärtung, Desorganisation.

Selbst bei der Zertheilung, die man wahrzunehmen glaubt, ist oft eine solche Folge späterhin zu beobachten, nicht, weil es Zertheilung, sondern weil es unvollkommene Zertheilung war. Namentlich bleibt gern eine kleine Verwachsung zwischen Rippenhaut und Lunge, ein einzelner Lungenknoten zurück.

Man erkennt diesen Ausgang gewöhnlich erst lange darauf, wenn er in seinen Folgen deutlich wird, z. B. durch das Beschwerliche, auf einen Punkt, wo die Verwachsung ist, in seiner Beschwerlichkeit eingeschränkte Athemholen, durch neu erfolgende Entzündung, wozu solche Kranke sehr geneigt sind. Indessen werden dergleichen Desorganisationen auch oft ohne weitere Folgen bis ins späteste Alter ertragen. Die anfänglich etwas bedeutens-

den, das Geschäft des Athemholens mühsam=schmerzhaft machenden Beschwerden vermindern sich durch Gewohnheit, wie alles.

Ueber den Ausgang der Brustentzündung in Brustwassersucht habe ich mich schon im ersten Theile erklärt, in wie fern dies vielmehr eine neue, hierin nur begründete Krankheit ist.

Die Heilung der Brustentzündung richtet sich, wie bei allen Entzündungen,

1) nach dem wesentlichen Charakter derselben.

Sie wird also als Synocha oder als Typhus behandelt.

2) Entfernt man die Ursachen, die dazu Veranlassung geben, oder sucht doch ihren Stachel einzuhüllen.

Dadurch allein können unzählige Entzündungen in ihrem Fortgange aufgehalten, geheilt, heilbar gemacht werden.

3) Verbindet sich die Entzündung, wie das oft geschieht, zugleich mit den Leiden anderer Organe, z. B. mit Affektion der Leber — sogenannte gallige Brustentzündung — so entfernt, beseitigt man dem auch diesen Zustand, der dann als entfernte Ursache oder als ein sympathisch vorhandener Zustand zu betrachten ist. Es ist hier nämlich zu erinnern, daß Lungenentzündung unter solchen Umständen entweder idiopathisch ist, und jene Organe an ihr Antheil nehmen, nach Maafgabe ihrer Beschaffenheit, oder daß sie umgekehrt consensuelle, sympathische ist, d. h. daß sie nicht erfolgt seyn würde, wenn nicht ein Typhus oder eine Synocha mit einem Leiden in der Leber, Magen, Därmen u. endlich auch sie ergriffen hätte, in so fern in jener die Veranlassung gegeben ward.

Da die Pneumonie, wegen der Wichtigkeit, Größe, Unentbehrlichkeit, Verletzbarkeit der Lungen zu den gefährlichsten Krankheiten unmittelbar und mittelbar gehört: so kommt alles darauf an, ihren wahren Charakter, die sie veranlassenden Ursachen, und den etwa gleichzeitig vorhandenen Zustand dieser oder jener anderer Organe des Körpers, zu dem sie sich als Ursache oder als Folge verhält, richtig zu erkennen. Specielle Regeln würden hier, nach dem, was im ersten Theile über Erkenntniß eines Typhus und einer Synocha gesagt ist, überflüssig seyn. Nur die richtige Erkenntniß kann dann die Gewähr einer glücklichen Heilung geben, in so fern sie in unsern Kräften ist.

Also zuerst

die Heilung einer sthenischen Pneumonie, oder der wahren, wie man sie ehemals nannte.

Hier ist auch die alte sogenannte antiphlogistische Methode, oder die neuere antiasthenische, im ganzen Umfange angewendet, das sicherste und schnellste Rettungsmittel, wobei freilich der Grad der Entzündung das Nähere bestimmen muß.

Bei einem heftigen Grade also Aderlassen am Arme, am Fuße; den Arm der leidenden Seite empfehlen einige vornehmlich; andere finden hier keinen Unterschied, groß wird derselbe in der That nicht seyn. Je geschwinder diese Aderlaß gemacht wird, desto wirksamer ist sie. Man muß dies Mittel entweder gar nicht, oder, wenn die Umstände, die Erkenntniß darauf dringen, in gehörigem Maße anwenden. Zwei kleine, zu verschiedenen Zeiten angestellte Aderlässe nützen nicht halb so viel, als eine starke, ohngeachtet jene beiden eben so viel Blut, als diese, wegnehmen würden.

Je früher diese Aderlaß geschieht, desto mehr ist von ihr zu hoffen. Nach dem dritten, vierten Tage muß man schon Ausschwitzung von Lymphe u. fürchten, die Symptome erregen, welche das Aderlassen nöthig zu machen scheinen, ohne daß man sie dadurch entfernen könnte.

Der Puls, der trügliche, entscheidet gegen die Aderlaß meist gar nichts. Oft, wenn die Gefahr, durch Anhäufung des Blutes in den Lungen, am stärksten ist, wenn man deswegen Erstickung fürchten müßte, und darum die Aderlaß im reichlichsten Maaße veranstalten muß, ist er klein, krampfhaft, zusammengezogen. Man öffnet die Ader, und mit jeder Unze Blut, welche heraus läuft, wird er weich, voll; in der steigenden Wölle und Weichheit findet man neue Gründe, das Blut noch länger laufen zu lassen.

Nach dem Aderlassen findet sich, war es gehörig indiziert gewesen, und hatte es in gehörigem Grade Statt gefunden, eine merkliche Remission des Fiebers, ein Nachlassen des Schmerzes ein.

Die Hefigkeit der mit der nächsten Exacerbation zurückkehrender Zufälle muß dann entscheiden, ob eine neue Aderlaß und in welchem Grade dieselbe Statt finden müsse.

Durch zu wenig Aderlassen wird am ersten Eiterung und Brand, Erstickung veranlaßt.

Durch zu vieles Blutentziehen entsteht am leichtesten die Brustwassersucht.

Alter, unmittelbar nach dem Blutverluste eintretendes Wohlbefinden, Hefigkeit der Zufälle, Bitterungsbeschaffenheit, vorausgegangene veranlassende, dazu disponirende Ursachen können hier zwar Fingerzeige geben; allein ich bin weit entfernt, mei-

nen jüngern Aemtsbrüdern vorspiegeln zu wollen, als sey nicht dieses Mittel eines der wirksamsten, aber am schwierigsten richtig zu gebrauchenden. Bei andern dient so oft in zweifelhaften Fällen die *Indicatio ex juvantibus et nocentibus*. Unsere Vorkältern verfolgten sie mit ihren Probeaderlässen. Es dürfte in tausend Fällen der Art kaum einer Statt finden, wo man eine solche Billigen könnte.

Praktische Bemerkungen über den Aderlaß dürften noch seyn:

Manchmal werden nach der ersten Aderlaß die Zufälle dringender, schlimmer.

War man nur überzeugt, daß sie nothwendig sey, so giebt diese Verschlimmerung nur Anzeige zu einer neuen Aderlaß, die dann den Zweck erfüllt, wenn die Organisation nicht schon zu sehr gelitten hatte.

Brechen, Durchfall, Schwangerschaft, monatliche Reinigung, Lochien, entscheiden gegen die Aderlaß nichts, wenn sie nur sonst wirklich bedingt ist.

Während des Aderlassens husten zu lassen, ist zu Beförderung des stockenden Blutes sehr heilsam.

Eine kleine Ohnmacht, die sich beim Aderlassen and während desselben einstellt, schadet nicht nur nichts, sondern ist selbst hülfreich.

Starke Ohnmachten dagegen muß man zu verhüten suchen, weil dadurch der Zweck einer hinreichenden Blutaussleerung verhütet wird.

Deswegen sind die Aderlasse am Arme dem am Fuße vorzuziehen.

Auch tiefes Einathmen ist während des Aderlassens mit mäßigem Husten zu empfehlen.



Zehn, sechszehn, zwanzig Unzen Blut sind die Menge, welche bei der ersten Aderlaß wegzunehmen ist.

Wo wirklich solche bedeutende und wiederholte Aderlässe nochwendig sind, ist auf keinerley Art Schwächung davon zu fürchten. Wenigstens ist diese sehr vorübergehend und ohne Gefahr.

Nach der allgemeinen Blutaussleerung findet dann in den meisten Fällen noch eine topische, durch Blutegel, Schröpfköpfe Statt, welche an dem leidenden Theile der Brust angelegt werden.

Bei einem geringern Grade der Synocha, bei alten Leuten, bei Kindern, sind diese topischen Blutaussleerungen schon allein genügend.

In andern etwas heftigen Graden bedarf es nur einer mäßigen allgemeinen Aderlaß, und dann dieser topischen Beimittel.

So viel über das Hauptmittel in der heftigen sthenischen Brustentzündung.

Außerdem dürfen nun aber auch alle die gegen die Synocha empfohlenen Mittel nicht vernachlässigt werden.

Also namentlich reizvermindernde Lavements.

f. No. 42. im I. Th.

Man reicht jeden Abend eines.

Kühlende, säuerliche, salzige Abführmittel, doch so, daß kein Durchfall durch ihre zu reichliche Darreichung entsteht.

f. 44, 45, 46. im I. Th.

Statt des Salpeters empfehlen sich in leichtern sthenischen Pneumonien Mischungen, denen der Salmiak beigemischt ist, zumal dann, wenn die Beförderung des

Auswurf eintritt. Man verbindet ihn dann mit Mitteln, die diesem Zwecke entsprechen.

3. B.

Rec. Sal. ammon. depur.

Succ. liquir. ana ℥j.

Solv. in

Aq. foenic. ℥iv.

Tunc add.

Syr. alh. ℥β.

Vin. antim. Huxh. ℥ij.

D. S. Alle 1—2 Stunden einen Eßlöffel.

Dabei achtet man darauf, daß alle Getränke nicht kalt, sondern lau, erweichend, reizehüllend, besänftigend seyen, nicht in Menge, aber oft, gereicht werden.

Decokte von Althee, von Malven, von Königskerzen, mit etwas Syrup, 3. B. Syr. papav. rhoead., Syr. papav. alb., mit etwas Nitrum vermisch, und dergleichen, eignen sich dazu am besten.

Bogel empfiehlt, statt der so eben mitgetheilten einfachen Salmiakauflösung, folgende als vortreflich:

Rec. Decoct. emol. (ex herb. Malv. siv.

Rd. Alth. etc. ppt.) ℥vij.

Nitr. pur. ℥β.

Sal. ammon. depur. ℥β.

Syr. Alh. ℥ij.

M. Solv. D. S. Eßlöffelweise.

Kalte Umschläge, die Regeln zu ihrer Anwendung sind im ersten Th. S. 236 gewürdet worden.

Weniger Bedenklichkeiten setzen die erweichenden Bähungen und Cataplasmen voraus, die selbst dann, wo

die kalten vorausgingen, und nun wegen eintretender Krisen zc. nicht mehr angewendet werden können, von großem Werth sind.

Alle erweichende Kräuter zc. in Wasser oder Milch gekocht, nützen hier.

Also Leinsaamen, Althoe, Malven, Mohlköpfe, Bilfenkraut u. s. f.

3. B.

Rec. Sem. lin.

Hb. Hyoscyam.

— Cicut. ana ℥ij.

M. Conc. Div. in 2. part. aeq. D. S.

Ein solches Päckchen zu Brei mit Milch oder Wasser zu kochen.

Oder:

Rec. Capit. papav. alb.

Hb. Malv.

Fl. Chamom. ana ℥ij.

M. Conc. D. S. Nach Bericht.

Man lehrt dem Wärter des Kranken, die Hälfte mit Milch oder Wasser zu kochen, Flanell darein zu tauchen, und die leidende Stelle, warm, und so oft, als es nöthig ist, aufzuschlagen.

Oft erleichtern solche Umschläge erst dann, wenn man sie um die ganze Brust, ja selbst um die Schenkel, den Unterleib macht. Sie befördern dann wahrscheinlich den Kreislauf, und heben dadurch die Stockungen, die sich in den Lungen befinden.

Wer, strenger Theoriker, gegen den Zusatz von Fl. Chamom. oder Hb. Hyosc. in den mitgetheilten Formeln

eifern wollte, vergesse nicht, daß unsere Theorie bei der Einwirkungsart der Arzneimittel am meisten hinft.

Lauwarne Bäder bekommen aus eben dem Grunde wohl, aus welchem sich solche warme Umschläge empfehlen.

Mit Salben dagegen ist man sparsamer umzugehen genöthigt. Ihre Applikation ist mühsamer. Sollen sie eingerieben werden, so verursachen sie leicht örtlichen Reiz.

Dasselbe gilt von dem innerlichen Gebrauch der Desele, den man sonst gegen Pneumonie empfahl, weil man manche irrige Vorstellungen hegte. Sie verderben, sind sie nicht ganz frisch, sehr leicht den Magen.

Die Heilung einer asthenischen Pneumonie ist, wie ich schon zu bemerken die Gelegenheit fand, deswegen öfters sehr schwierig, und noch schwieriger, als bei einer sthenischen, weil man eben so sehr auf die Struktur des leidenden Organs, als auf das Leiden desselben selbst zu sehen hat.

Es giebt mehrere Arten solcher asthenischen Brustentzündungen, die sich eines Theiles auf ihre Verbindung mit allgemeinem Typhus, theils auf die Eigenheit ihrer Symptome gründen.

Die Brustentzündung mit Faulfieber ist schon unter der Rubrik des letztern geschildert worden. Man wird über sie das hieher Gehörige nachlesen.

Die Brustentzündung mit Nervenfieber fand dort ebenfalls ihre Stelle.

Die eigentlich sogenannte unächte Brustentzündung ist eine Asthenie der Lungen, die sich mit einem solchen allgemeinen Zustande verbindet. Hier hat die

Blutmasse kein Hinderniß, sich in dem schwammigen Gewebe der Lungen anhäufen. Das Fieber ist mäßig, oft kaum bemerkbar. Der Schmerz, der Druck auf der Brust ist es oft eben so wenig. Der Kranke klagt nur über den erschwerten Kreislauf des Bluts, über Angst, Völle; — Husten ist zwar da, aber einer, der mehr einem Katarth gleicht, und eine schleimige Materie ausleert, die selten mit etwas Blut vermischt ist. Häufig geht die Krankheit in eine Schleimschwindsucht über.

Die Heilung der Krankheit gelingt nur dann, wenn man sie ihrem Charakter und dem Leiden der Organe gemäß behandelt.

Brechmittel thaten hier immer gute Dienste. Sie zertheilen die Stockungen, und befreien die Lunge von dem Schleime, der ihre Kanäle verstopft, ausfüllt. Außerdem bewährten sich vornehmlich die reizenden sogenannten expectorantia, d. h. Arzneikörper, deren Reiz vornehmlich auf die Lungen einwirkt. Der Goldschwefel, das Ammoniakgummi, der Salmiak, u. gehören vornehmlich hierher, indem Trägheit der Gefäße der Charakter der Krankheit ist.

Es mögen hier einige Formeln über diese Mittel folgen.

Z. B. über die Senega, die eine Zeitlang als ein specifisches Mittel gegen Brustentzündungen, welche sie zertheilen sollte, gerühmt wurde, bis man endlich sahe, daß sie, ein sehr reizendes, ein vornehmlich die Respirationsorgane reizendes Mittel, nur in asthenischen Pneumonien, und dann wieder da vornehmlich anzuwenden seyn, wo wirklich ein sogenannter Torpor der Gefäße da ist.

Rec. Rd. Seneg. ℥ij.  
 Coq. cum  
 Aq. comm. ℥x.  
 ad remanent. ℥vj.  
 In Colat. Solv.  
 Extr. gent. ℥ij.  
 Tunc add.  
 Spir. Sal. ammon. anis. ℥ij.  
 D. S.

Aller 2 — 3 Stunden einen Eßlöffel.

Auch der Syrupus Senegae ist sehr wirksam. Man würde ihn als Linctus sehr gut verordnen können.

3. B.

Rec. Extr. hyosc. ℥ß.  
 Gumm. arab. ℥ß.  
 — ammon. ℥ij.  
 Syr. d. Seneg. ℥j.  
 Sulph. antim. Orat. tert. pr. ℥ß.  
 M. int. F. Linct. D. S.

Aller zwei Stunden einen Kaffeelöffel.

Den Goldschwefel, den Mineralkermes, verordnet man gern in Verbindung mit Quecksilber, Kampher etc.

3. B.

Rec. Camph. gr. v.  
 Sulph. antim. aur. tert. pr. ℥ß.  
 Conch. ppt.  
 Sach. alb. ana ℥ijß.

M. F. P. Div. in x part. aeq. D. S.

Aller zwei Stunden ein Stück.

Den Goldschwefel, wie es oft geschieht, Mixturen, Solutionen zuzusetzen, ist deswegen nicht ganz vorthailhaft, weil er zu Boden sinkt, und daher nur dann zu jeder Zeit in gleicher Menge genommen wird, wenn man die Arznei recht wohl umschüttelt.

Nach dieser voraussetzenden Bemerkung theile ich hier eine Formel mit, deren Anwendung ungemein hülfreich ist, zumal, wo ein Statt findendes Fieber das Verfahren schwieriger macht.

Rec. Nitr. pur. ℥j.  
 Solv. in  
 Aq. foenic. ℥vj.  
 dein add.  
 Sulph. antim. Or. tert. pr. gr. ix.  
 Succ. liquir. ℥j.

D. S. Wohl umgeschüttelt aller zwei Stunden einen Eßlöffel.

Die Squilla, namentlich das oxymel squilliticum, hat jetzt eben so viel Gegner, als Freunde. Einige schreiben ihr zu viele, andere zu wenig Wirkung zu. Sie verdirbt leicht den Magen, und ist in dieser Hinsicht der Senega gleich, ohne die Kraft dieser in Bezug auf die Lungenorgane zu besitzen. Eine Verbindung mit bitteren Stoffen scheint deswegen fast unentbehrlich zu seyn.

Diesem zufolge verdient folgende Hecker'sche empfohlen zu werden.

Rec. Extr. cort. cascar. ℥ij.  
 Solv. in  
 Aq. foenic. ℥iij.  
 add.  
 Vin. antim. Huxh. ℥iij.  
 Oxym. squillit. ℥j.

D. S. Aller 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Statt des Cassarillenertractts dürfte das vom Card. benedict. oder das Extr. helen. gent. noch besser anzuwenden seyn.

Um die Thätigkeit der Lungen zu vermehren, hat man das Ammoniakgummi wirksam gefunden.

Eine Formel dazu wäre:

Rec. Gumm. ammon. ℥j.

Extr. C. B. ana ℥j.

Solv. in

Acet. squillit. ℥iv.

add.

Syr. d. gumm. ammon. ℥j.

D. S. Aller Stunden einen Theelöffel.

Sehr zu empfehlen sind auch gelind reizende Dämpfe, da sie unmittelbar auf die Lungen einwirken, und sie zur Thätigkeit auffordern.

Solche Dämpfe sind Essig, mit Wasser verdünnt, über Fliederblumen gegossen, von Malz, von Kleien, von andern sonst reizenden Stoffen.

Man kann diese Infusionen entweder in Gefäßen um das Bett des Kranken herum stellen, oder diesen mittelst einer Dampfmaschine, eines Trichters, den Dunst einathmen lassen. D. Vogel giebt auch folgende Vorrichtung als sehr zweckmäßig an:

Der Kranke stellt das dampfende Gefäß auf ein Bret vor sich im Bette, und hängt ein Tuch über den Kopf, um so die Dämpfe in den Mund ziehen zu lassen. Erregen die Dämpfe heftigen, trocknen Husten, so müssen sie mehr verdünnt werden. Ein Husten, mit erleichterndem Auswurf darnach, ist dagegen zur Heilung selbst wesentlich vortheilhaft, und Zeichen vermehrter Thätigkeit.



Bei einem sehr hohen Grade von Unthätigkeit in den Lungen und dadurch zu fürchtender Erstickungsgefahr werden von Hofmann die Benzoeblumen mit Campher gerühmt.

Rec. Fl. Benz. gr. iv.  
Camph. gr. ij.

Elaeosach. anis. ʒi.

M. F. P. D. ii — iv tales Doses. S.

Aller zwei Stunden ein Stück.

Murfinna empfiehlt bei solchen gefährlichen Umständen:

Rec. Sulph. antim. aur. tert. pr.

Rd. Ipecac. ana gr. j.

Camph. gr. iij.

Sach. alb. ʒß.

M. F. P. D. iii — iv tales Dos. S.

Aller zwei Stunden ein solches Pulver.

Er läßt dabei noch Meerzwiebel-saft theelöffelweise mit warmen Getränke so häufig nehmen, daß selbst Brechen erfolgt, welches, wie er, und ohne Zweifel mit Recht, meint, hier nicht schade, sondern vielmehr heilsam sey.

Das Opium ist zwar in asthenischen Entzündungen überhaupt und auch in der der Lungen sehr heilsam; doch sah man öfters, daß es eine Beklemmung und größere Angst veranlaßt.

Wahrscheinlich, indem es etwa zu heftig reizt, und man nicht die gehörige Dosis gereicht hatte. Reizbarkeit, individuelle Beschaffenheit oder sogenannte Idiosynkrasie entscheiden hier sehr viel. Der Auswurf muß nach dem Opium leicht, feucht werden, sonst schadet es nur. Man sah, daß es sogar Erstickungsgefahr drohte. Immer läßt

sich dergleichen nicht voraus sehen, daher man denn auch nicht hartnäckig auf den Gebrauch bestehen muß, wenn er nicht zusagt.

Blasenpflaster auf der Brust, im Nacken, sind als äußerlich die Thätigkeit vermehrende Mittel immer von großem Werthe.

Dieser unächten Brustentzündung ist eine andere Art sehr gleich, ja oft kaum von ihr zu unterscheiden, welche schwammige, blutreiche Menschen überfällt. Sie ist sthenisch im allerersten Anfang. Aber dieser Zustand ist so schnell vorübergehend, daß er nur in den ersten zwei Tagen eine Anzeige giebt, sie antiasthensisch zu behandeln — mit einer mäßigen Blutausleerung.

Wahrscheinlich sind das die Brustentzündungen, gegen welche die Hamiltonsche Curart, mit Opium und Quecksilber, nach dem Aderlaß so vorzüglich war. Nach dem hinreichenden Aderlaß wurde von Hamilton eine Mischung von fünf Theilen Calomel und einem Theile Opium gereicht, unter dem Genuße vieler lauwarmen Getränke.

Nach Hamiltons vielfältigen Beobachtungen wurde nach den ersten vier und zwanzig Stunden schon große Erleichterung gespürt. Wären aber dennoch die entzündlichen Zufälle fortdauernd, so wird dann von neuem Ader gelassen, und dann das Mittel in stärkerer Dosis gegeben, bis Schweiß, Durchfall, Speichelfluß entsteht, und die Krankheit zur Besserung übergeht, oder diese ohne eine solche eintritt. Selbst wenn die Krankheit schon weit gekommen ist, so hilft dies Verfahren noch.

Leider wird diese Prophezeihung nur zu oft unerfüllt bleiben.

Man sieht, das ganze Verfahren ist sehr empirisch.

Gegen jede Lungenentzündung so zu verfahren, würde Unfinn seyn. Nur diese Art scheint mir darnach behan-

delt werden zu müssen, in wie fern die Blutmasse zu groß ist — für die schwachen, zu sehr ausgedehnten Gefäße. Man entzieht eine mäßige Menge, und reicht nun die reizenden Stoffe, das Quecksilber mit Opium, um die Gefäße desto besser zu beleben, dahin zu bringen, die darin noch träge schleichenden Massen zu bewegen.

Am leichtesten verkannt wird die fünfte Art von asthenischer Lungenentzündung, die sogenannte verborgene.

So schiefe Begriffe dieser Name erregen kann, so bezeichnet er das Wesen doch.

Personen, mit dem schwindstüchtigen Habitus, mit Bluthusten, häufigen Katarrhen behaftet, leiden an ihr vornehmlich. Die Entzündung begleitet alsdann einen solchen Katarrh, einen solchen Bluthusten; aber alles, wodurch man ihr auf die Spur kommen könnte, ist höchst unbestimmt. Gelinde, drückende, schmerzende Empfindungen, Stiche, beschwerliches Athemholen sind gemeiniglich die einzigen Anzeigen; charakterisirt sich der Kranke dabei durch einen schwindstüchtigen Habitus, langen Hals, außenstehende Schulterblätter, enorme Magerkeit, starke, geröthete Wangen, sind häufige Katarrhe, oder Bluthusten, Blutspeien von Zeit zu Zeit da, so kann man nur vollends nicht daran zweifeln. Da indessen oft diese Art asthenischer Brustentzündung so schnell in Eiterung und darauf gegründete Schwindsucht übergeht, daß man sie erst aus dieser Folge abstrahiren könnte, da umgekehrt sie selbst wieder Wochen und Monate lang dauern kann, und vom Kranken kaum empfunden wird, bis sie nun endlich in unheilbare Lungensucht übergegangen ist; so sieht man ein, warum sie so oft übersehen werden muß.

Wenn man wiederum die wenigen sie allenfalls charakterisirenden Zufälle wahrnimmt, und bei genauerer Untersuchung zu seinem Erstaunen erfährt: daß auch

Krämpfe, Abdominalreize, Verstopfungen im Unterleibe daran schuld sind, in wie fern sie nicht eine Lungenentzündung chronischer Art, wohl aber die wenigen diese allenfalls bezeichnenden Zufälle veranlassen, so begreift man aufs neue, daß auch bei dem geübtesten Arzte leicht ein Irrthum möglich seyn könne.

Daß dies nun, zumal bei Complicationen mit Gicht, mit Rheumatismus, mit venerischem Miasma, mit Mercurialkrankheit — zu viel Quecksilber giebt, zumal bei schwindstüchtigem Habitus, sehr leicht Gelegenheit dazu — noch leichter der Fall seyn müßte, bedarf keines Erweises.

Unter diesen Umständen ist auch die Heilung dieser Art von Entzündung viel empirischer noch. Sie nur nach der allgemeinen Ansicht ihres ursprünglichen asthenischen Charakters zu behandeln, hilft gewiß in hundert Fällen nicht. Im Gegentheil wurde manche durch den zu voreiligen Gebrauch der Senega, der China zu einer vollkommenen Consumatio gebracht. Mancher einfache Katarrh wurde bei einer solchen Disposition nun erst durch diese Veranlassung in eine allgemeine Lungenentzündung dieser Art verwandelt.

Die ältern Aerzte behandelten sie sehr oft glücklich durch wiederholte kleine Aderlässe, Schröpfköpfe, sorgfältige Aufspürung der etwa sie veranlassenden entferntern Ursachen, z. B. Hämorrhoiden, Stockungen im Pfortadersystem ic. Sie behandelten sie sehr oft glücklich mit Salmiak, Gurkensaft, Pflanzensäften kühlender, auflösender Art, z. B. rad. gramin. tarax. millefolii, Marub. alb., womit sie denn noch Blasenpflaster auf die Brust, wo der fixe Schmerz war, verbanden.

Sie behandelten sie sehr glücklich damit, sage ich.

Ihre Heilung gelang auf diese Art nie vollkommen. Im Gegentheil wurde die Quelle, allgemeine und örtliche Asthenie, dadurch nur gesteigert. Es war mehr proph-

faktische; die Schwindsucht wurde dadurch verhütet, das schwache Leben hingehalten, gefristet.

Jetzt empfiehlt man vornehmlich die Dulcamara, den Tabak, das Bilsenkraut, den Schierling, das Aconitum, Mittel, über deren Wirkung wir am allerwenigsten im Reinen sind, die wir nur empirisch kennen, ob wir sie schon als die stärksten reizenden in unsern Arzneimittellehren aufnehmen.

Wenn man bedenkt, wie dieselben sehr oft auf das ganze System wirken, gegen wie viele andere, den ganzen Organismus afficirende Krankheiten sie — mit Recht empfohlen worden sind, so kann es uns doch wahrhaftig nur im Traume einfallen, in ihnen ein specifisches Mittel entdeckt zu haben.

In einem verzweifeltsten Falle dieser Art, der bei einem mit Gicht nach schlecht behandelten Chankern am männlichen Gliede und im Halse behafteten Kranken eintrat, thaten folgende Pillen, einen Monat lang gebraucht, fast Wunderdinge.

Rec. Hep. sulph. c. alc. min. ppt.

Extr. gent. ana ʒij.

Pulv. aconit.

Cinnam. opt. pris. ana ʒss.

M. F. Pil. gr. 1. Consp. fl. Cass. D. ad Vit. ʒ.

Täglich 3mal 10 Stück.

Es ward dabei noch ein Thee von folgendem gebraucht:

Rec. Ras. lign. guaj.

Stip. dulcam.

Lich. island.

Fl. Papav. rhocad.

ana ʒij.

Rd. liquir. ʒʒ.

M. Conc. D. S. 3 Eßlöffel voll mit 3 Nösel

Wasser auf 2 Nösel einzukochen, und dies

täglich zu verbrauchen.

Der Kranke wurde gerettet.

Was ihn rettete? —

Ich gestehe offen, daß in solchen Fällen unsere Zusammensetzungen von Arzneimitteln immer das erste Hinderniß sind, zu einem reinen Resultate zu gelangen. In den erwähnten Willen kann die Schwefelleber eben so viel, als das Aconitum gethan haben, die Kräfte des Thees nicht einmal in Anschlag gebracht.

Davon abgesehen, will ich hier noch einige Formeln zu den hier empfohlenen mittheilen.

Z. B.

Rec. Extr. hyosc. ℥i.

Solv. in

Aq. font. ℥iij.

add.

Syr. papav. alb. ℥iij.

D. S. Täglich viermal einen Eßlöffel.

Statt des Schierlings- und Aconitsertractes wird man da, wo man ihrer sorgfältigen Bereitung nicht recht gewiß ist, lieber die Pulver verordnen.

Z. B. in der Form der Willen, welche S. 122 so eben mitgetheilt wurde, wo gichtische Mercurialreize Statt fanden.

Eder als Pulver.

Z. B.

Rec. Pulv. hb. acon. gr. x — xx.

Elaeosach. anis. ℥x.

M. F. Pulv. Div. in x part. aeq.

D. S. Aller 2 — 4 Stunden ein Stück.

Da die Receptivität des Organismus für diese eindringenden Stoffe sehr verschieden ist, so muß man nothwendig mit kleinen Gaben anfangen, und dann dies nothigenfalls, wenn kein Schwindel, kein Kopfweh entsteht, bis zur Hervorbringung dieser fortfahren und steigern.

Das Eicutaextract muß, wenn es sorgfältig bereitet ist, nothwendig eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Mäuseurin haben.

Auf die leidende Stelle oder im Nacken ein reizendes Pflaster zu legen, wozu man gewöhnlich ein Blasenpflaster, oder einen Senfumschlag, oder ein Emplastrum perpetuum Janini wählt, pflegt selten entbehrlich zu seyn. Statt der Blasenpflaster aber, die so viel Schmerzen erregen, und deswegen den wenigsten Kranken willkommen sind, empfehle ich indessen lieber folgendes:

Rec. Pic. alb.  $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$ .

Camph.

Opii pur. ana  $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$ .

M. F. Empl. c. q. s. Ol. petr. D. aq. pyxin.

D. S. Auf Leder gestrichen, auf einmal aufzulegen.

Man kann es 4, 6 Wochen ruhig liegen lassen, wenn es nur nicht mit zu viel Bergöl flüssig, oder durch zu wenig zu hart geworden ist. Im letztern Falle laß ich es auf den Ofen setzen und fließend werden, dann aber auf Leder aufstreichen, das auf einem heißen Brete liegt. Statt des Pechs kann man auch das Rec. d. g. Tacamahac nehmen.

Die Heilung jeder Brustentzündung erfordert noch

2) die Berücksichtigung ihrer entfernten Ursachen, die sie veranlaßten, die dazu disponirten (vergl. S. 101.)

Wunden, mechanische Verletzungen müssen also nach den Regeln der Chirurgie beseitigt werden.

Querschungen, Stöße, Druck, Fall sind öfters Veranlassung zu dieser Krankheit, und bei ihr können dann Ruhe,

zertheilende, spirituöse Bähungen, Aderlaß am Fuße,

die Arnika innerlich als Thee genommen, z. B.

Rec. Fl. arnic. ℥v.

Conc. Div. in v part. aeq. D. S.

Ein Stück mit zwei Tassen siedendem Wasser zu übergießen, wohl bedeckt stehen zu lassen, und lau aller zwei Stunden eine halbe Tasse zu trinken,

am besten bekommen.

Manche Personen sind auch noch jetzt zu einer periodischen Aderlaß gewöhnt. Wird diese ohne alle sonstige Vorsicht unterlassen, so kann leicht eine Brustentzündung entstehen, der man dann, weiß man es, im Anfange oft sogleich und oft allein, wenn sie auch asthenisch ist, durch die noch zeitig genug gemachte Ausleerung abhelfen kann. Meistentheils kommt denn auch eine solche Pneumonie nicht schnell, sondern allmählig, und giebt sich durch Besängstigungen, erschwertes Athemholen ic. zu erkennen.

War schneller Wechsel der Temperatur, schneller Uebergang aus der Wärme zur Kälte die Veranlassung, so können ein lauwarmes Bad, gelind reizende Mittel, die auf die Haut wirken; der Kampher, das Antimonium, wo Asthenie zum Grunde liegt, schnelle und sichere Hülfe leisten.

Arbeiter, die metallische, mineralische Dämpfe einathmen, werden leicht eine Beute chronischer Pneumonie.

Weiß man, welcher Stoff dazu Veranlassung gab: so kann man vielleicht durch das Einathmen verschiedener, diesen entgegengesetzter Dünste Nutzen und Hülfe schaffen.



3. B. Schwefelleberdünste bei Bleiarbeitern; hier muß nun die individuelle Untersuchung Licht geben.

Hefriger Husten kann sehr leicht Veranlassung zu einer Pneumonie werden, wenn er lange dauert, und oft wieder kommt.

Er ist eine Folge dieser, sie oft eine Folge von ihm.

Zumal bei Kindern, bei Individuen, die schwächliche Lungen, Disposition zu der Pneumonie haben.

Ein solcher Husten muß nun nach Maaßgabe der Umstände, die über ihn entscheiden, behandelt, gemindert, entfernt werden.

Es können andere Krankheiten schwinden, und zu dieser Veranlassung geben.

3. B. schnell geheilte Krätze, schnell geheilter Kopfausschlag ic., Gicht, Podagra ic.

Die ursprüngliche Krankheit wieder herzustellen, ist hier das erste.

So heilte Vogel eine solche Brustentzündung, indem er einen erweichenden Senfbrei warm alle Viertelstunden auf die Füße schlagen ließ, die das Podagra wieder brachten, binnen vier und zwanzig Stunden.

Hauptsächlich geben unterdrückte, schnell weggebliebene, bedeutende Blutflüsse aller Art, das Monatliche, Hämorrhoiden, Lochien, dazu Veranlassung.

Man sucht dann diese durch Blutegel, durch Dämpfe an den leidenden Theil geleitet, wieder herzustellen.

In diese Ansicht schließt sich denn

3) die Anzeige, da, wo Pneumonie mit einem andern krankhaften Zustand complicirt ist, als consensuel erscheint, diese Complication, so weit es nöthig und möglich ist, zu berücksichtigen.

Das Kapitel complicirter Krankheiten war ehemals weit wichtiger, als jetzt. Man sehe immer auf die eine,

zelnen Theile, und spürte zu wenig der gemeinschaftlichen Ursache ihres Leidens nach.

Wie fern sich also Affektionen des Gallensystems dazu gesellen, oder des Magens, des Darmkanals u. s. f., in so fern thut man so, als ob Synocha oder Typhus mit Brustentzündung und mit galligen Zufällen da wäre; man heilt die Synocha, den Typhus, und damit dann auch diese Leiden mit Beobachtung der bei ihnen eintretenden speciellen Regeln; nur nimmt man bei galligen Zufällen, vereint mit Brustentzündung, immer darauf noch Rücksicht, daß die letztere nur äußerst selten und nur bei großer Unthätigkeit ihrer Gefäße ein Brechmittel verträgt.

Es können Complicationen der Brustentzündung mit so viel andern Leiden vorhanden seyn, daß es unmöglich wäre, jeden denkbaren Fall auseinander zu setzen; wer mit der Kenntniß der allgemein gültigen Gesetze der Therapie dann nicht die aufzufinden vermag, welche in einem gegebenen speciellen Falle zu befolgen sind, würde auch bei der Auseinandersetzung einiger der letzten ohne Unterstützung bleiben.

Was die Diät eines an der Brustentzündung darnieder liegenden Kranken anbelangt: so richtet sie sich natürlich nach dem Charakter des Fiebers und der nächsten Ursache. Man wird dann darüber an den gehörigen Orten Unterricht finden.

Was die Nachkur, die Behandlung der Reconvalescenten anbelangt: so wird sie nach demselben Gesetze veranstaltet.

Eine wahrhaft sthenische erfordert da die wenigste Aufmerksamkeit. Die Kräfte sind bei gehöriger Aufmerksamkeit immer nur bis auf den gehörigen Grad gemin-

dert worden. Es bedarf nur einer einfachen, nicht schwächenden, aber auch nicht überreichlichen Nahrung, am wenigsten reizender, weniger 2c.

Was die asthenische anbelangt; so muß sie dem Grade, der Art, der Asthenie gemäß seyn, und die Individualität selbst berücksichtigen. Es kann hier die Diät, wie im Faulfieber, wie im Nervenfieber, wie im galligen 2c. 2c. nöthig werden. Immer muß dabei nur berücksichtigt seyn: daß der Husten weder durch Art, noch durch Menge der Speisen, der Getränke vermehrt werde. Zur Stärkung, um die Integrität wieder herzustellen, verordnet man die gelindern, bittern, reizenden, stärkenden Mittel, welche gegen die verschiedenen Grade und Arten des Typhus auseinander gesetzt sind.

Bornehmlich pflegt nach der Brustentzündung — es versteht sich, daß hier immer von einer gelungenen Zerteilung die Rede ist — noch eine Zeitlang Husten und von Zeit zu Zeit wiederkehrendes Stechen in den Lungen zurück zu bleiben.

Dagegen pflegen sich nun die gelind-bittern Mittel, z. B. das Cardobenediktenertract, die Polygala amara, die Pimpinelle, das Lichen islandicus, mit Kermes mineralis, mit Goldschwefel 2c. vereinigt, so wie ein reizendes Pflaster am wirksamsten und wohlthätigsten zu bezeigen.

Immer ist in diesem Falle nämlich der Husten Folge von Schleim, der sich in den Gefäßen und Drüsen der Lunge absondert, und theils ausgeleert, theils vermindert werden muß.

Und dann entsteht er von einer zurückgebliebenen größern Reizempfänglichkeit, die nun bei Sprechen, Gehen, beim Genuß von Gewürz, von Säuren 2c. diese Folge erscheinen läßt.

Was aber die Stiche anbelangt? — Immer sind noch die geschwächten Gefäße nicht im Stande, jedem

Andrange der Säfte zu widerstehen. Sie bedürfen eines wohlthätigen Reizes dazu.

Uebrigens sieht man sich freilich auch oft getäuscht. Statt abzunehmen, nimmt der Husten zu; er ist trocken, das Athemholen wird immer mühsamer. Man sieht nun wohl, daß eine Verhärtung, daß Lungenknoten, oder eine Vomica, oder irgend ein anderer widernatürlicher Zustand da seyn mögen, und muß nun diese näher zu bestimmen und zu bekämpfen suchen, was leider sehr selten gelingt.

Zuweilen bleibt nach der Krankheit noch ein Fieber zurück, das des Abends eintritt, und des Morgens einen heftigen Schweiß verursacht.

Man fürchtet dann oft, es sey ein Beweis stattfindender Eiterung, eingetretener Abzehrung.

Das allmähliche Verschwinden, die vortheilhafte Wirkung, welche die China, Senega, Polygala bald zeigen, beweist, auf die angenehmste Art, daß man sich geirrt habe.

Jemehr sich mit solch einem Fieberzustande Brustzufälle selbst vereinen: desto leichter kann ein Irrthum der angegebenen Art Statt finden.

Wenn die Hülfe des Arztes zu spät, oder nicht in gehörigem Maaße — zu viel trägt eben so sehr dazu bei, als zu wenig — angewendet wurde, wenn die Entzündung in Eiterung überzugehen droht: so bleibt nichts übrig, als diese so zu befördern, so gefahrlos zu machen, wie es nur immer geschehen kann.

Das letztere bewirkt man nur durch Entleerung auf dem leichtesten Wege.

Leider sieht es wenig bei uns, diesen vorzuzeichnen.

Der Sitz der Entzündung, der Grad, die Vorbereitung derselben legen dem oft und meistentheils unübersteigliche Hindernisse in den Weg.

Hat man Grund, den Sitz der Entzündung tief in der Substanz der Lunge anzunehmen, mithin Hoffnung, eine Oeffnung und Ausleitung des Eiters nach und in die Luftröhrenäste zu leiten: so dienen dazu vornehmlich erweichende Dämpfe. Dies ist aber auch fast das einzige. Denn alle andere Vorschläge, dies auch durch Fahren, Reiten, Sprechen, Lachen, Lesen, Niesen *zc.*, zu versuchen, sind auf der Stube ausgeheckt, und wo man sie wirksam sah, war es Werk des Zufalls. Jener Cardinal genas freilich, da sich der Affe seines Hütchens bemächtigt hatte. Sein Absceß plakte, und entleerte sich, da er darüber so lachen mußte, durch die Luftröhre; allein er konnte auch ersticken.

Und diese letztere Gefahr kann man durch diese Entleerung nie verhüten.

Der Vorschlag, diese letztere gar durch die dazu am zweckmäßigsten wirkenden Brechmittel hervorzubringen, dürfte deswegen am wenigsten auszuführen seyn.

Ist der Sitz der Entzündung mehr in der äußern Fläche: so dienen erweichende Umschläge am sichersten zur Zeitigung des Abscesses. Dann hat man entweder eine Entleerung desselben in die Brusthöhle, in das Cavum mediastini *etc.* zu erwarten, oder er bahnt sich seinen Weg nach außen, oder er frisst sich in noch andere Gegenden, in den Unterleib *zc.* hin. In jedem Falle wird nun die Krankheit Sache des Wundarztes.

Bei weniger um sich greifenden Abscessen gehen solche gewaltsame Ausstritte gar nicht vor. Das Eiter veranlaßt dann nur die bekannten Zehrfieber, deren Behandlung an Ort und Stelle mitgetheilt werden wird.

Bisweilen bildet denn auch die Vomica einen Sack, der sich immer mehr verdickt; das Leben ist so erträglich, daß es oft kaum möglich ist, eine solche Desorganisation zu vermuthen. Ob, wenn, wie der Kranke daran sterben wird, ist dann nie voraus zu sehen.

Die Vorschläge von Bell und Richter, auch praktisch bewährt, den Abscess zu öffnen, und deshalb nach gemachtem Einschnitte zwischen die Intercostal Muskeln selbst einen Finger tief in die Substanz der Lunge zu stechen, um den Abscess zu treffen, sind nach meinem Ermessen ein für allemal nicht im Allgemeinen ausführbar. Wer kann wissen, wenn der Abscess reif ist, wie weit entfernt er von der Oberfläche ist, und tausend andere Dinge, die bei den äußerlichen Abscessen unser Verfahren leiten? In Hospitäler gehören solche Methoden, wo der Arzt weder für seinen Ruf besorgt, noch für den Ausgang verantwortlich zu seyn nöthig hat \*).

Die Zertheilung und Auflösung von Knoten in der Lunge, wenn die Entzündung diesen Ausgang nimmt, ist durch gelind bittere, narkotische Mittel, durch cicuta, dulcamara, Spießglanzmittel u. s. f. zwar zu versuchen; meistens beschränkt sich indessen die Kunst nur immer darauf, alles zu verhüten, was sie aufs neue in den Zustand einer (asthenischen) Entzündung versetzen könnte.

Sie empfiehlt daher mehr passive, als active Bewegung, Gemüthsruhe, warme, feuchte, mehr mit Uebermaass von Stickstoff, denn von Sauerstoff geschwängerte Luft, eine zwar nährende, aber milde, nicht erhitende Diät, Beseitigung aller entferntern, darauf einwirkenden Reize, z. B. einer unordentlichen Menstruation, eines solchen Hämorrhoidalflusses und was dergleichen ist; denn nur bei genauer Befolgung eines solchen Lebensplanes, nur bei sorgfältiger Auswahl der Arzneimittel, die, aus der antiasthischen Klasse gewählt, zwar dem allgemeinen Körperzustande angemessen seyn können, aber doch nicht allein darum diesem örtlichen Leiden durchgängig entgegen zu setzen sind, kann der Kranke Hoffnung fassen, oft Jahre lang in ziemlichem Wohlseyn leben zu können.

\*) Am weitesten hat dies Larrey getrieben. Mehrere Fälle der Art finden sich in den von uns angeführten Denkwürdigkeiten.

Was aber freilich den Ausgang in Brand anbelangt, so läßt sich gegen ihn gar nichts thun.

Eben so wenig etwas Wesentliches gegen Verwachsung der entzündeten Stelle mit der Pleura.

Allmählig verstärktes und länger dauerndes Anhalten des Athems dürfte die aus dem letztern entstehende Beschwerde am sichersten in etwas erleichtern. Es wäre mechanisches Hülfsmittel.

Die hinterdrein entstehende Brustwasser sucht ist eine in ein ganz anderes Genus gehörende Krankheit.

Jede Brustentzündung, welche glücklich zertheilt worden ist, läßt doch eine Neigung zu einer neuen zurück, wie das z. B. ja auch von der Entzündung der Augen, des Gehirns 2c. gilt.

Hieraus entspringt die Nothwendigkeit, daß sich ein solcher Reconvalescent sorgfältig vor allem hüte, was sie überhaupt veranlassen kann, und bei ihm um so leichter veranlassen würde, während er im Gegentheil alles thun muß, um seine Lunge durch die Einathmung reiner Luft, gute Nahrung, Bewegung, Lesen, Deklamiren 2c. mit steter Hinsicht auf das *ne quid nimium* allmählig die ehemalige Stärke und Kraft zu geben.

Noch verdienen die sogenannten Metastasen der Brustentzündung wenigstens mit einigen Worten erwähnt zu werden.

Man versteht darunter, wenn die Entzündung als solche darin nachläßt, und ein anderes Organ ergreift, wozu vorzüglich das Gehirn geneigt ist. Man s. auch Gehirnentzündung.

Oder wenn sie im Zustand des Abscesses sich auf einen andern Theil wirft, und ihr Eiter ausleert, was nun bald gut, bald tödtlich, bald in die Augen fallend, bald unerklärbar ist. Manche schon aufgegebene Kranke wurden noch auf so eine Art gerettet. Es gründet sich darauf die bisweilen heilsame Anwendung des Seidelbastes in der Phthisis ulcerosa.

Die Kunst kann hierbei selten etwas anders thun, als das so metastatisch entstandene Uebel seinem Charakter und den Rücksichten gemäß zu behandeln, die das nun leidende Organ, seiner Lage, seiner Struktur, der Verbindung nach, erfordert, welche es mit andern hat.

Sehr selten vermögen wir eine heilsame Metastase zu befördern, zu erzeugen, eben so selten eine gefährliche zu verhüten.

Man machte sonst einen sehr wichtigen Unterschied zwischen dem Seitenstich und der Brustentzündung. Die Streitigkeiten, die darüber geführt worden sind, sind unzählige. Sie betreffen eben sowohl den zweifelhaften Sitz, als Natur und die Behandlung der Krankheit. In Hinsicht des letztern ist der ganze Streit unerheblich; in Hinsicht der beiden letztern müssen die allgemeinen Principien leiten.

Daß jeder Versuch, den Sitz einer Entzündung so genau bestimmen zu wollen, wie es hier zur Feststellung des Charakters nothwendig wäre, unzulänglich ist, beweisen unzählige Leichenöffnungen. Kurz, die Pleuresis, oder die Entzündung der Pleura, als solche, wird selten allein, ohne gleichzeitige Lungenentzündung da seyn, und wenn sie es ist, noch weniger als solche bestimmt zu erkennen seyn. In keinem Falle hat aber diese ungeläufige Erkenntniß des Sitzes einer Brustentzündung überhaupt einigen Einfluß auf die Behandlung oder die Natur der Krankheit.

Wichtiger ist die Erkenntniß eines falschen Seitenstiches, d. h. eines Rheumatismus, der sich der äußern Rippenmuskeln bemächtigt hat, und der Entzündung in der Brust ähnelt.

Aber auch nur ähnelt.

Denn bei genauerer Untersuchung sieht man, daß der Athem nur durch den Schmerz und die gestörte Funktion



in den äußern Theilen des Brustgewölbes erschwert ist; daß der Husten mangelt, und die Zufälle einer Entzündung überhaupt fehlen. Waren nun vorher Schmerzen in andern Theilen des Körpers da, welche mit seiner Erscheinung wichen, wechselt er vielleicht selbst seine Stelle: so ist eine Täuschung um so weniger möglich.

Die Verwechslung mit einer rheumatischen Brustentzündung wäre am leichtesten möglich.

Da indessen die reizende Behandlung bei der einen, wie bei der andern indicirt ist, und auch so ziemlich dieselben Mittel, z. B. der Kampher innerlich, Vesicatoria äußerlich die wirksamsten sind: so sieht man, daß doch selten eine wesentliche Folge daraus entspringen kann.

Da, wo wirklich eine ächte Pleuritis, d. h. eine nur die Pleura in einem gewissen Umfange begreifende Entzündung vorhanden wäre, dürfte natürlich auf Auswurf und dergleichen weniger, als auf die andern kritischen Ausgänge der Entzündung zu rechnen, und von topischen Ausleerungen viel mehr zu hoffen seyn, als da, wo die Lungen allein oder mit der Pleura gemeinschaftlich, selbst ergriffen sind.

Gar nun noch in der Pleuritis wieder einen Unterschied nach den einzelnen Theilen dieser machen, und eine Entzündung des Mittelfells unterscheiden zu wollen, dürfte nun vollends mehr einem Sauvage, der kaum 10 Kranke sah, und doch eine berühmte Nosologie schrieb, als einem Praktiker zu verzeihen seyn.

Zur Brustentzündung im weitesten Sinne des Wortes rechne ich jede Entzündung der in der Brusthöhle enthaltenen Theile.

Also auch

die Herzentzündung,

und

die Entzündung des Herzbeutels.

Ursachen von Beiden sind die jeder Pneumonie.

Zufälle lassen sich keinesweges als charakteristisch aufführen, weil sie sehr oft einen täuschenden, heimlichen Gang annehmen, und es auf den Grad der Entzündung sehr viel ankommt. Nur bisweilen sah man sie von der Art, daß wirklich der Sitz der Krankheit deutlich war. Z. B. Segür sah eine Nonne daran leiden, welche immer sagte, daß ihr das Herz verbrenne. Einmal sah sie Hurham und Trecourt epidemisch, und der zwanzigste Theil der Kranken starb daran. In den Leichnamen war das Herz voller Geschwüre; mit dem Herzbeutel war es bei einigen verwachsen.

Immer ist aber so eine charakteristische Erscheinung nicht da; alle andern können auch bei einer Pneumonie da seyn, welche tief in der Substanz der Lunge nach dem Brustbein zu ihren Sitz hat.

Nach Markus und Krey sig ist die Krankheit gar nicht selten, nur wird sie oft verkannt, sie besitzt nur dann wirklich Aehnlichkeit mit der Peripneumonie, wenn diese die linke Brusthöhle einnimmt.

Pathognomisches Kennzeichen ist nach ihm Ohnmacht, gleich anfangs; diese ist bei der Pneumonie nur dann zu bemerken, wenn in der That Hie und Herzentzündung zusammen da ist. Diese Ohnmacht ist Folge des verminderten Durchmessers der Gefäße, und da sie im ersten Anfalle am stärksten ist, so ist auch die Ohnmacht da gewöhnlich am stärksten und längsten, und kehrt alsdann mit jeder Exacerbation zurück; jedoch steht die Heftigkeit dieser Ohnmachten mit dem Sitz der Entzündung in Verhältniß, je nachdem dieser die Substanz, oder die innere, oder die äußere Fläche ist. Bei dem letztern Fall ist sie am leichtesten.

Da das Herz nicht Organ des Athemholens ist: so ist dies auch nicht gestört, und dies wird zum zweiten pathognomischen Kennzeichen.

Das Dritte ist die Veränderlichkeit des Pulses; vorzüglich auf der linken Seite, wo er kaum fühlbar,

unterdrückt, ungleich ist. Ueberhaupt ist die ganze linke Seite ungewöhnlich kalt, gefühllos, bis die erste Wuth der Krankheit vorüber ging.

Dazu nun das brennende Gefühl, die Angst, das Gefühl, als ob sich eine Flüssigkeit aus einer umgekehrten Flasche tropfenweise ergießt. Die Diagnose ist, meint er, leicht; zumal da das heftige Fieber mit den übrigen Zufällen in keinem richtigen Verhältnisse steht.

Späterhin unterscheidet sich die Pneumonie noch dadurch von der Herzentzündung, daß dort Husten, hier keiner ist.

Etwas abweichend schildert Krensig das Bild dieser Krankheit. Er bekennt aber gern, wie auch er oft getäuscht worden sey, wie diese Krankheit oft nur ein wenig bedeutendes Brustfieber mit Pleuresie zu seyn scheine, wo die einzelnen Zufälle gar nicht zum Ganzen passen wollen. Besonders wird die Erkenntniß noch durch den verschiedenen Sitz der Entzündung, auf der äußern oder innern Fläche, mit oder ohne Theilnahme des Herzbeutels, des Mediastinum etc., wodurch verschiedene Zufälle erregt werden müssen, erschwert.

Die Behandlung einer reinen Herzentzündung ist denn auch ganz die der Pneumonie, jedennoch sind starke Blutausleerungen von 12 bis 18 Unzen vorzüglich angezeigt. Je stärker der Frost, die Ohnmacht, desto größere Aderlaß, und dann der Salpeter in großen Gaben, im ersten, und der Mercur. dulc. im zweiten Zeitraum, um dem Hydr. peric. vorzubeugen. Gleich der Pneumonie kann endlich auch diese Krankheit mit Synocha, mit Typhus und den Leiden anderer Theile gepaart seyn. Treccourt ließ einer Nonne in drei Tagen 80 Unzen in sieben Aderlässen weg, deren jeder aller 4—6 Stunden statt fand. Die größte Erschöpfung ist hier das einzige Rettungsmittel.

Der Ausgang ist gewöhnlich Eiterung, Verwachsung, Wassersucht des Herzbeutels — sollte diese nicht sehr häufig von einer nicht erkannten Carditis oder Pericarditis herkommen? — \*) meistens unmittelbarer oder durch neue Krankheit, z. B. Herzbeutelwassersucht, Polypen, zuwegegebrachter Tod.

In Hinsicht der charakteristischen Symptome ist die Entzündung des Zwergfells bestimmter zu erkennen.

Außer den allgemeinen, jede Entzündung begleitenden Zufällen, wird sie deutlich durch den Sitz des Schmerzes und die Vermehrung desselben bei dem Einathmen, wo er dann zusammenschnürend wird. Diese Zusammenschnürung muß sich nothwendig vom Brustbeine, um die Rippen herum, nach den Lenden hinunter äußern, den Anheftungen gemäß, welche das Zwergfell an allen diesen Theilen einnimmt.

Jede Bewegung, jede Anstrengung des Körpers, jede Ausdehnung des Unterleibes durch Speise, Luft, vermehren diesen Schmerz. Husten, Niesen, Lachen, Brechen, alles mit einem Worte, wobei das Zwergfell thätig seyn soll, muß auch diesen Schmerz vermehren.

Da allemal, wenn der Unterleib sich bewegt, auch das Zwergfell in Thätigkeit gesetzt wird: so fürchten die Kranken auch die Bewegung desselben eben so sehr, als in einer Pneumonie Bewegungen des Oberkörpers.

Das Athemholen wird, dem natürlichen Instinkte zufolge, klein, kurz, abgebrochen seyn, und nur mit der Brust, so viel es seyn kann, geschehen, um den Unterleib zu schonen.

\*) Gerade so urtheilte auch, nach Ersch. der 1sten Aufl., Markus in seinen Ephemeriden No. I. S. 80, 1811.

Der Unterleib selbst ist in der Gegend der Hypochondrien eingezo-gen.

So gewiß diese Zeichen, wenn sie da sind, eine Zwergfellentzündung anzeigen, so wenig zeigt ihre Abwesenheit, wenn alles eine Entzündung benachbarter Theile andeutet, auch an, daß man sicher seyn könne, hier sey keine Zwergfellentzündung. Die Verbindung, in welcher das Zwergfell auf seiner obern Fläche mit den Lungen, auf der untern mit Leber, Milz u. steht, macht, daß es oft daran Theil nehmen kann, daß man nun eine Entzündung eines dieser Eingeweide vermuthete und nach dem Tode sie fand.

In wie fern man noch andere weniger ihr wesentliche Merkmale aufgezählt hat, und namentlich das sardonische Lachen erwähnte, so ist zu bemerken, daß sie als außerwesentliche einmal weniger von Bedeutung, dann aber auch alle Begleiter einer Pneumonie oder Leberentzündung u. sind.

Ueberhaupt kommt die Entzündung des Zwergfells allein vielleicht nur nach Verwundungen vor.

Außerdem ist sie immer gleichzeitig mit einer der ihrer obern oder untern Fläche nahegelegenen Organe vergesellschaftet, und welche nun primäre, welche sekundäre war, ist in den wenigsten Fällen auszumitteln, in noch wenigern von praktischem Nutzen.

In Absicht der Behandlung gilt die Vorschrift, sie als Pneumonie zu behandeln, wo die Verbindung mit dieser zu sehen ist, oder sie als Leber- Milzentzündung zu betrachten, wo die untere Fläche leidet.

Uebrigens wird eine nicht zertheilte, sondern in Eiterung übergehende Zwergfellentzündung meistens tödtlich seyn müssen.

So wie sich die Entzündungen der einzelnen Organe in der Brust keinesweges immer von einander diagnostisch trennen lassen, so wenig ist das auch mit denen der Organe des Unterleibes, wenn man die wichtigern, durch ihre Lage leichter erkennbaren ausnimmt, der Fall.

Die Diagnostik derselben wird aber noch schwieriger, als die anderer Entzündungen.

In so fern sie sich auf den Schmerz gründet, ist das namentlich der Fall. Die Sensibilität dieser Theile ist sehr verschieden von der der übrigen Organe.

Mittels des großen sympathischen Nervens stehen alle mit einander in Verbindung, der Schmerz in einem, theilt sich leicht auch einem andern mit.

Lage, Textur macht, daß das zunächst und eigentlich ergriffene Organ oft weniger empfindet, als das consensuell leidende.

Dies nämliche ist auch die Ursache, warum oft bedeutende Entzündungen wenig durch den Schmerz bezeichnet werden, und man sie erst durch die späterhin entstandenen Destruktionen kennt.

Die vielen Nerven im Gegentheil lassen auch oft Schmerzen überhaupt wahrnehmen, wie wir sie bei andern Entzündungen fast gar nicht kennen. Es entsteht Krampf im ganzen Nervensysteme, im Blutgefäßsysteme. Der Puls entscheidet hier weniger, als in andern Entzündungen.

Er kann ganz klein, einem Zwirnfaden ähnlich seyn, und doch damit nur die dringendste Anzeige einer Aderlaß geben, nach der er voller und langsamer wird.

Dies sind die trüglichen Umstände, welche die Entzündungen des Unterleibes eben so schwierig zu heilen, als gefährlich machen, und mit denen sich dann noch die eigene hier stärker, als in andern Theilen hervortretende Neigung gesellt, in Eiterung, in Brand überzugehn.